

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1864**

74 (21.6.1864)

# Der Landbote.

## Verkündungsblatt

der Großherzogl. Bezirksämter und Amtsgerichte Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N<sup>o</sup> 75.

Donnerstag, den 23. Juni

1864.

### Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Juli beginnt wieder ein neues halbjähriges Abonnement auf den „Landboten“. — Bestellungen wollen bei den Großh. Postanstalten und Postboten gemacht werden. — Abonnementspreis: 1 fl. 30 kr. Einrückungsgebühr: 3 kr. per Zeile. Die Expedition. Heidelberg, im Juni 1864.

### Bekanntmachung.

[529] Die öffentlichen Tabakwaagen und den damit verbundenen Waagzwang betr. Nr. 5547. Mit Erlaß Großh. Handelsministeriums vom 31. Mai d. J., Nr. 2032, wurde die Verordnung Großh. Regierung des Unterhainkreises vom 28. November 1853, B.D.-Blatt Seite 69/70, aufgehoben. Neckarbischofsheim, 18. Juni 1864.

Großherzogliches Bezirksamt.  
S c h u p p.

[531]

Den Ausbruch der Hundswuth in verschiedenen Aemtern des Großherzogthums betr.

Nr. 5635. An die Bürgermeisterämter des Amtsbezirkes:

Wie wir aus den Zeitungen entnehmen, wurden in verschiedenen Aemtern des Großherzogthums wuthfranke Hunde angetroffen und ist durch den Biß eines solchen in Pforzheim großes Unglück entstanden. Wir machen die Bürgermeisterämter hierauf aufmerksam, indem wir auf die Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 11. Februar 1840, B.D.-Blatt S. 25, hinweisen und ermahnen sie zur größten Vorsicht. Neckarbischofsheim, 21. Juni 1864.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.  
S c h u p p.

### Mühlegeräthschaften- Versteigerung.

[527] Ehrstädt. In der grundherrschastlichen Mühle zu Ehrstädt sind durch Einsetzung eines neuen Werkes nachbemerkte Einrichtungsgegenstände entbehrlieh geworden, welche am

Donnerstag den 30. Juni l. J.

Morgens 9 Uhr

in der Mühle selbst öffentlich versteigert werden, als:

- 2 noch brauchbare Wellbäume à 18' lang,
- 2 Kammräder,
- 1 kleiner Wellbaum,
- 1 kleines Kammräder,
- 3 Mühleisen sammt Pfannen u. Getrieb,
- 3 Aufhelfen sammt Schraubenschlüssel,
- 1 Zarge und
- mehrere abgängige Mühlsteine.

Sinsheim, den 18. Juni 1864.

Freih. von Degenfeld'sches Rentamt.

F l e i s c h m a n n.

[495] Beste Sorte Stückkohlen für Herdfeuerung, sowie Schmiedekohlen billig zu haben bei

J. L. Marr in Waibstadt.

[497] Hy. Kalk, Gyps, Traß, Portland und Ulmer Cement, sowie alle im Baufach einschlagende Artikel stets gut zu haben bei

J. L. Marr.

### Pallien für Gemeinderegistraturen,

auf rothe, blaue und gelbe Altendeckel sind in der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg zu haben.

### Geschäfts-Empfehlung.

[524] Ich erlaube mir einem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß ich mich als Sattler und Tapezier dahier etablirt habe.

Indem ich mich zu geneigtem Zuspruch ergebenst empfehle, verspreche ich eben so solide als schöne und moderne Arbeit.

Kirchardt, den 16. Juni 1864.

Heinrich Marquedant.

[496] Beschlagenes Bauholz, sowie Rundholz, Dach- u. Hortlatten und Bretter billigst bei

J. L. Marr.

### Öelfarben,

selbst abgerieben und fertig zum Anstrich, empfiehlt

[451] Ernst Jac. Stuhmann.

### Mineralwasser,

Selterser, Emser, Riffinger Rakoczj und Friedrichshaller Bitterwasser in frischer Füllung bei

[450] Ernst Jac. Stuhmann.

### Malersfarben

in Stücken und Mehl billigt

[452] Ernst Jac. Stuhmann.

Die Beförderung aller Arten Anzeigen für alle Blätter des In- und Auslandes wird von uns zu den Originalpreisen übernommen.

Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkarten-Handlung;

Central-Bureau für Inserate.

Frankfurt a. M., Domplatz 8.

### Kapital auszuleihen.

[530] Bei Unterzeichnetem liegen 2200 fl. Pflugschaftsgeld gegen gerichtliche Versicherung zum Ausleihen bereit.

Obergimpern, den 18. Juni 1864.

Bormund Karl Faul.

### Kapital auszuleihen.

[528] Bei dem hiesigen kath. Kirchenfond liegen 900 Gulden zum Ausleihen gegen gerichtliche Versicherung bereit.

Grombach, den 14. Juni 1864.

Der Rechner.

**Nur Geschichte des Tages.**

Karlsruhe, 20. Juni. Se. großh. Hoheit der Prinz Karl von Baden ist heute Nachmittag von Wien hier eingetroffen.

Mosbach, 13. Juni. Der Gemeinderath, kleine und große Bürgerausschuß hiesiger Stadt erließ heute nahezu einstimmig nachfolgende Zuschrift an beide Kammern, sowie an unsern verehrten Präsidenten des Ministeriums des Innern, Herrn Staatsrath Lamey. Die Zuschrift lautet: „Schon im vorigen Monate hat eine große Anzahl Katholiken hiesiger Stadt in einer an unsern verehrten Präsidenten des Großh. Ministeriums des Innern gerichteten Adresse unter Mißbilligung des klerikalen Treibens der Großh. Regierung Dank für ihr Vorgehen in der Schulfrage ausgesprochen. In einem allem vernünftigen Fortschritte feindlichen Presseorgan, welches fort und fort bemüht ist, die Stimmung der Bevölkerung zu fälschen, wird zu behaupten versucht, als sei jene Adresse nur der Ausdruck einer kleinen Minderheit. Dies veranlaßt den unterzeichneten Gemeinderath, kleinen und großen Ausschuß Namens der hiesigen Stadt zu erklären, daß wir auch in dieser Frage Hand in Hand mit unserer, um das Volkswohl eifrig besorgten Regierung gehen und nichts sehnlicher wünschen, als daß die Vorlage des Schulreformgesetzes in möglichster Bälde geschehe. — In unserer lange Zeit dem größeren Verkehre verschlossenen Landesgegend wird die in Aussicht gestellte bessere Volkserziehung wohlthätige Früchte tragen. Schon durch die Vorlage des Gesetzes, die Aufsicht über die Volksschulen betreffend, hat unsere hohe Regierung uns zu großem Dank verpflichtet und uns die Berechtigung gegeben, daß wir bald der etwas kühner als in irgend einem andern Landestheile auftretenden geistlichen Bevormundung der Schule enthoben werden. Die künstlich genährte konfessionelle Unduldsamkeit wird in dem Augenblicke ihr Ende finden, in den man den Grundsatz der gemischten Schulen, sei es bedingungsweise oder unbedingt zum Gesetze erhoben hat.“

Bruchsal, 16. Juni. Die Eskadron des Hrn. Rittmeisters Klüber, welche seit einem halben Jahr in der Festung Kastatt Dienst that, ist heute Vormittag wieder hier eingetroffen.

Baden, 20. Juni. Gestern ist Ihre Großherzogliche Hoheit die Frau Herzogin von Hamilton mit Familie und Gefolge hier eingetroffen, um wie alljährlich ihren Sommeraufenthalt hier zu nehmen. — Seit heute spricht man von der Möglichkeit einer großen Monarchenzusammenkunft in unserem Kurort. Natürlich sind die Gerüchte sehr fruchtbar. Für den Kaiser Napoleon soll wieder Wohnung im Stephaniensbad in Aussicht genommen sein, wo er das letzte Mal vor drei Jahren wohnte, und auch von andern wird geredet. Es bedarf dies Alles noch sehr der Bestätigung.

Kissingen, 18. Juni. Soeben trifft König Ludwig unter unendlichem Volksjubel hier ein. Die Stadt prangt im Festschmuck.

Berlin, 19. Juni. Gestern Morgen um 8 Uhr ist Se. Maj. der König mit einem Extrazug der anhaltischen Eisenbahn nach Karlsbad abgereist.

Berlin, 20. Juni. Einer Mittheilung aus Karlsbad zufolge ist Se. Maj. der König am Samstag den 18., Abends gegen 10 Uhr, dort eingetroffen.

Berlin, 20. Juni. In der Samstagssitzung der Londoner Konferenz schlug Preußen einen sechsmonatlichen Waffenstillstand vor und erklärte sich bezüglich der Grenzlinie ausdrücklich für Befragung der Bevölkerung. Oesterreich sprach sich statt letzterer für Befragung der legalen Volksvertretung aus. Hr. v. Beust hielt seine frühere Erklärung aufrecht. England schlug vor, die Frage wegen der Grenzlinie an eine

neutrale Macht zum Schiedsspruch zu weisen. Wird von den kriegführenden Mächten ad referendum genommen.

Wien, 20. Juni. Dem „Frankf. Journ.“ geht ein Telegramm aus Wien zu, folgenden Inhalts: England schlug in der Konferenzsitzung vom vorigen Samstag einen Schiedsspruch zur Grenzregulirung vor, unter der Bedingung, daß die Grenzlinie nur innerhalb der deutscher Seite geforderten Linie Apenrade-Londern und der dänischer Seite angenommenen Schlei-Linie liegen dürfe. Graf Rechberg will in Karlsbad den englischen Vorschlag unterstützen.

Wien, 20. Juni. In Karlsbad wird in erster Reihe der Vermittlungsvorschlag auf der Tagesordnung stehen, welchen die neutralen Mächte in der vorgestrigen Sitzung der Londoner Konferenz eingebracht, den Austrag der Territorialfrage durch den Schiedsspruch einer außerhalb der Konferenz stehenden Macht oder, denn man denkt an keine andere Persönlichkeit, des Königs Leopold der Belgier herbeizuführen. Der Vorschlag wäre, so viel man hier hört, nicht ohne Aussichten.

Die „Wien. Abendpost“ schreibt: „Die Besetzung der Insel Sylt durch dänische Land- und Seemacht wäre, wenn die Nachricht sich bestätigt, eine flagrante Verletzung der Bestimmungen der Waffenruhe, nach welchen Verschiebungen und Verstärkungen der militärischen Positionen zu Land und zur See nicht gestattet sind.“

Paris, 21. Juni. Die japanesischen Gesandten haben ein Abkommen mit Frankreich unterzeichnet. Die Unterhandlungen Frankreichs mit der Schweiz über einen Handelsvertrag sind beendet. Der Vertrag ist paraphirt.

Cherbourg, 19. Juni. Der (Südstaatliche) Dampfer Alabama verließ um 11½ Uhr den Hafen, wurde Mittags von der unionistischen Korvette Kerseage angegriffen, und war um 1 Uhr in Grund gebohrt.

London, 19. Juni. Die gestrige Sitzung der Konferenz, bei der sämtliche Bevollmächtigte anwesend waren, dauerte fünf Stunden; die nächste Sitzung findet Mittwoch den 22. statt. Der „Observer“ glaubt, das Friedenswerk habe gestern Fortschritte gemacht.

London, 21. Juni. Die „Times“ befürwortet das Schiedsgericht und, falls Deutschland ablehnt, den Abbruch des diplomatischen Verkehrs. Die „Morn. Post“ predigt Krieg.

Aus Newyork sind Massen gefälschter 100-Doll.-Noten nach England geschickt und hier verkauft worden; unter andern ist ein Bündel von 72,000 D. für Holland hier angekauft. Einige tragen das Datum 19. August 1861, 7. Mai 1862, 8. Mai 1862, welche der eben in London anwesende Graveur der südstaatlichen Regierung, B. Duncan, unbedingt für nachgemacht erkärt hat.

Newyork, 7. Juni. Die Südstaatlichen haben das Korps Smith's am Abend des 3. angegriffen, sind aber zurückgeschlagen worden. Ein neuer Angriff, der am 4. von den Südlichen gemacht wurde, hat nicht mehr Erfolg gehabt. Lincoln hat die Demission des Generals Fremont angenommen.

Newyork, 9. Juni. Am Freitag versuchte der Unionsobergeneral Grant den Chicahominy zu überschreiten, wurde aber zurückgeschlagen, wobei er einen Verlust von 6000 Mann erlitt. Es geht das Gerücht, er mache einen neuen Operationsplan. — Der (in Georgia operirende) Unionsgeneral Sherman hat Ackworth besetzt.

Newyork, 9. Juni. Die Südstaatlichen haben den Angriff gegen Grant am 5. und 6. d. erneuert, sind aber jedesmal zurückgeschlagen worden.

— General Hunter hat die südstaatlichen, von Jones kommandirten Truppen unsern Staunton (West-Virginien) geschlagen. Jones fiel. Hunter hat Staunton besetzt. Die Südlichen haben sich nach Raynesbow zurückgezogen.

## Der Schalttag.

(Fortsetzung.)

„Ernst,“ begann Alice, nachdem sie eine von duftendem Geißblatt umrannte Laube erreicht hatten, durch dessen dichtes Gewinde die Strahlen des Mondes nur hier und da zitterten und einen Reflex auf ihr Gesicht warfen, während das seinige in ein tiefes Dunkel gehüllt blieb, „Ernst, Ihre Eltern haben mich verworfen, haben mir den Eintritt in Ihre Familie verweigert, haben mich für den kindischen Uebermuth, für die Thorheit eines unbewachten Augenblickes auf eine Weise büßen lassen, die meinen ganzen weiblichen Stolz verlegt, mich die Einsamkeit und Schutzlosigkeit meiner Lebensstellung um so bitterer und schmerzlicher fühlen läßt.“

„Und warum sind Sie einsam und schutzlos?“ warf er ein, „wenn Sie ein Herz das Ihrige nennen können, das nur für Sie schlägt, dessen heißeste Wünsche nur Ihrem Wohle gewidmet sind!“

„Ich glaubte einst, ein solches Herz zu besitzen,“ sagte Alice traurig, „o, unterbrechen Sie mich nicht, sehen Sie mich nicht mit einem so vorwurfsvollen Blicke an, ich weiß, was Sie sagen wollen, weiß, daß Sie sich noch an mich gebunden betrachten, dem thörichten launischen Mädchen vielleicht noch ihre Liebe bewahrt haben; aber es darf nicht sein, wir müssen jetzt scheiden, o lassen Sie es uns freundlich thun?“

„Und warum darf es nicht sein? Wer verbietet es Ihnen?“

„Der Ausspruch Ihrer Eltern, vor allen Dingen aber das Gefühl meiner eigenen weiblichen Würde.“

„Alice —“

„Sie glauben, daß ich dieselbe durch mein unabhängiges, selbstständiges Leben, durch meine ungebundenen Freiheitsideen wenig aufrecht zu erhalten gewußt habe; ich gebe dies zu, das ist aber kein Grund, noch weiter zu gehen und durch eine wirkliche Verletzung der Sitte das Urtheil zu bestätigen, was sich durch kleine, scheinbare Verstöße gegen die hergebrachten Formen bereits über mich gebildet hat. Eine Verletzung der Sitte wäre es aber, wenn ich, nachdem Ihre Eltern die Verbindung mit mir abgebrochen, mich der Ehre, Ihren Namen zu tragen, unwerth erklärt haben, fortfahren wollte, Sie bei mir zu empfangen.“

„Ich bin überzeugt, daß eine Verständigung mit meinen Eltern hinreichend ist, wenn Sie es nur wollten —“

„Ich habe Ihnen bereits erklärt, daß es nicht an mir ist, dieselbe herbeizuführen; aber selbst wenn ich mich dazu herablassen wollte, gibt es noch einen Umstand, der so zu handeln mir durchaus nicht gestattete, der auch nach einer andern Seite die Ansichten Ihrer Eltern über eine Verbindung mit mir entschieden verändern dürfte.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Sie werden es bald. Glauben Sie, daß Ihre Eltern Ihnen überhaupt die Einwilligung zu Ihrer Verlobung mit mir gegeben hätten, wenn ich neben allen meinen Fehlern nicht auch noch den Vorzug gehabt hätte, ein bedeutendes Vermögen zu besitzen?“

„Alice, Sie beleidigen mich, beschuldigen mich des Eigennuzes!“

„Ich spreche nicht von Ihnen, sondern von Ihrer Familie, die mich nicht mit den Augen der Liebe betrachtete, die in mir nur das verzogene, eigenwillige Kind eines zu zärtlichen Vaters sah. Ich klage Ihre Eltern nicht an, bin weit entfernt, sie des Eigennuzes zu beschuldigen, denn sie näherten sich mir nicht, eine Verbindung ihres Sohnes mit mir lag nicht in ihren Absichten, war eher gegen ihre Wünsche; alles, was ich sage, und weshalb ich sie durchaus nicht tadele, ist, daß sie, als sie einwilligten, mich als die Verlobte ihres Sohnes zu empfangen, sich über andere Bedenken wenigstens mit

dem Gedanken trösteten, daß er einer reichen Erbin seine Hand reiche.“

„Mich aber,“ fiel Ernst ein, „hat dieser Gedanke keineswegs glücklich gemacht, er ist mir ein bitterer Tropfen in dem Freudenkelche gewesen, und wäre etwas im Stande gewesen, mich von Ihnen zu entfernen, so hätte dies nur die Furcht sein können, meine Bewerbungen einem so niedern Beweggrunde zuschreiben zu sehen.“

„Ich habe dies niemals gethan und werde es nie thun, Ernst, mißverstehen Sie mich nicht; was ich Ihnen jetzt sage, geschieht weder um Sie, noch um Ihre Eltern zu verletzen, sondern soll Ihnen einfach den Beweis liefern, daß wir uns trennen müssen, daß meine Ehre mir jeden Schritt des Entgegenkommens bei Ihrer Familie verbietet, denn was ich gestern, im Besitze irdischer Güter, vielleicht gedurft hätte, das kann ich heute, wo ich derselben beraubt bin, nicht mehr thun.“

„Beraubt? Sie sprechen in Räthseln; wer hätte Sie Ihres Eigenthums berauben dürfen?“

„Ich habe es selbst gethan, habe einem Andern durch rechtskräftige Vollmacht das Recht eingeräumt, die für mich in der Bank von England niedergelegten Summen zu erheben und damit nach seinem Gutdünken zu verfahren.“

„Und wer, wer ist Derjenige, der Sie zu einem so unerhörten Opfer bestimmen, der erbärmlich genug, es anzunehmen, sein konnte?“ fragte Ernst, indem eine tödliche Blässe sein Gesicht überzog.

„Das ist mein Geheimniß,“ versetzte Alice feierlich, „und keine Macht der Erde soll mich bestimmen, es jemals zu lästern.“

„Und die meinige am allerwenigsten,“ sagte Ernst, in dessen Brust die Eifersucht, ein ihm bis jetzt noch unbekannter Dämon, seine Krallen zu schlagen begann, „o, Alice, wenn er Sie geliebt, mit jener reinen, heiligen, uneigennütigen Liebe geliebt, die ich für Sie empfinde, würde er lieber sein Leben dahingegeben haben, als sich auf Ihre Kosten und sei es selbst vom Verderben zu retten.“

„Sein Leben stand auf dem Spiele, er stand am Rande des Verderbens, in so weit haben Sie Recht,“ entgegnete Alice, deren Ruhe jetzt einen seltsamen Contrast zu Ernst's leidenschaftlicher Aufregung bildete; „aber ich hätte nicht geglaubt, daß Sie mir, die ich Ihnen mit dem vollsten Vertrauen entgegengetreten bin, die ich Sie, vielleicht mehr, als ich geliebt hätte, in jede Falte meines Herzens sehen ließ, mit einem so fränkenden Verdachte wehe thun könnten!“

„Vergebung, theuerste Alice, Vergebung; aber was, ich frage Sie, was konnten die Beweggründe zu einer so außergewöhnlichen, und verzeihen Sie mir, unflugen Handlungsweise sein, wer kann Sie dazu veranlaßt haben?“

„Die letztere Frage zu beantworten, habe ich schon vorher entschieden verneint; was aber die erstere anbetrifft, so möchte ich Sie dagegen fragen, ob Sie das Menschenherz denn wirklich für so klein, so erbärmlich enge halten, daß nur das eine Gefühl darin Raum haben, den Impuls zu jeder That liefern muß?“

„Ich halte Sie jeder edeln, erhabenen Regung fähig — und dennoch —“

„Können Sie nicht begreifen, welche mich zu einem solchen Entschlusse gebracht hat. Bedarf es denn eines so besondern Edelmuthes, einem Ertrinkenden nachzuspringen und ihn mit Gefahr seines Lebens zu retten?“

„Ich möchte das kaum behaupten, sehr häufig geschieht eine solche Handlung instinktmäßig, und der Retter befindet sich mitten in der Gefahr, hat zuweilen die That vollbracht, ehe er sich klare Rechenschaft davon zu geben weiß.“

„Und wenn ich mich nun in demselben Falle befunden hätte? Ich sah einen Mann, der einer Familie von bis dahin unbesleckter Ehrenhaftigkeit angehörte, am Rande der Ver-

zweifelung. Wohin er blickte, grinsten ihm die düstern Gespenster der Schande entgegen, er war ruiniert, der Abgrund, dem schon das Wohl so vieler Familien zum Opfer geworden, hatte auch das Vermögen der Seinigen verschlungen — er hatte speculirt. Ernst, Sie stehen dem Handelsstande selbst zu nahe, um nicht besser, als ich es Ihnen sagen könnte, das ganze Gewicht dieses Wortes zu begreifen, das mir erst in seinen Folgen mit seiner ganzen Furchtbarkeit vor die Seele trat. Er hatte nur die Wahl zwischen einem entehrten Leben und dem Tode, einem feigen, verbrecherischen Tode durch seine eigene Hand. Ich hielt den Arm zurück, den er frevelnd gegen sich erhoben hatte, rettete ihn vor einer Sünde, welche die schwerste sein muß, weil sie nicht wieder gut gemacht werden kann, entrang ihm das Bekenntniß seines Unglücks und gelobte ihm Hülfe.“

(Fortsetzung folgt.)

### Miszellen.

Mainz, 20. Juni. Ein tragischer Zufall hat gestern die Stadt Mainz eines ihrer geachtetsten Bürger beraubt. Professor Dr. Munier, Lehrer am hiesigen Gymnasium, hatte das Unglück, daß, als er sich gestern Morgen in dem Dhaus'schen Schwimmbassin befand, ein junger Mensch, der von dem erhöhten Springbrett ins Wasser hinabsprang, auf ihn sprang und er dadurch unterlief und ertrank.

Paris, 14 Juni. Am 30. Mai explodirte in Tripolis ein Pulvermagazin. 317 Menschen (300 Eingeborne, 12 Malteser und 5 Juden kamen dabei um. Die Regierung gibt jedoch in ihren Berichten an, daß die Zahl der Opfer nicht 150 überstiegen habe. Der Stoß, den die Explosion hervorbrachte, erschütterte alle Häuser in ihren Grundfesten, und ein großer Theil der Einwohner flüchtete nach den Schiffen. Die ganze Telegraphenstation wurde gänzlich zerstört, sowie das sog. spanische Fort, die Douane und die daranstoßenden Gebäude. Das englische Konsulat ist ebenfalls stark beschädigt worden; zwei große Wurfgeschosse, jedes 18 Pfd. schwer, wurden auf das Dach desselben geschleudert. Wenn die Explosion einige Tage früher stattgefunden hätte, so würde die ganze Stadt in die Luft geflogen sein; das Fort enthielt nämlich damals eine bedeutend größere Quantität Pulver.

\* Ueber die Demme-Trümpey-Angelegenheit verlautet — schreibt man der „A. Z.“ aus Bern — daß die Freilassung der Verhafteten bevorstehen soll, Thatsache ist, daß die zweite chemische Untersuchung keine Injektion des Giftes von außen herausgestellt hat, und ebenso soll es Thatsache sein, daß der verstorbene Trümpey Strychnin von seiner vorjährigen Reise nach Konstantinopel mit heimgebracht habe.

\* Die telegraphische Verbindung zwischen Europa und Ostindien ist hergestellt. Wie der französische „Moniteur“ aus Bagdad meldet, ist das unterseeische Kabel von Bassora an der Mündung des Schat el Arab (Euphrat und Tigris) nach Karratschi an der Mündung des Indus glücklich gelegt worden.

\* Ein treuer Hund! Von Hamburg nach Southampton fährt täglich um 9 Uhr und um 11 Uhr Vormittags ein Postdampfer. Mit dem Frachtschiff „Saronia“ reiste der in Wien lebende Privatier Blumenfeld von Hamburg ab, vermiste jedoch, kaum eingeschifft, seinen aus Wien bis Hamburg glücklich transportirten Pudel. Bei der Revision des Gepäcks fand er zu seinem nicht geringen Schrecken auch einen Reisefack nicht, in welchem einige sehr werthvolle Gegenstände sich befanden. Es vergingen mehrere lange Stunden bis zur Ankunft des anderen Dampfers, auf welchem sich vermuthlich der Reisefack vorfinden mußte. Der kleine Dampfer legt an die

„Saronia“ an — und im nächsten Augenblick springt der überglückliche Pudel mit einem Riesensack, den Reisefack im Maul, zu den Füßen des Herrn Blumenfeld.

\* Verwerthung todtter Pferde. In dem amerikanischen Kriege gehen täglich auf Seiten der Unionstruppen ungefähr 50 Pferde zu Grunde. Diese sind durch Vertrag einem General-Wasenmeister verfallen, welcher für das Stück 1 Dollar 76 Cent zahlt. Im Jahre 1863 wurden 60,000 Dollars von Seiten der Armeeverwaltung für todtte Pferde eingenommen. Da man von dem todtten Pferde fast Alles benutzen kann, macht der Wasenmeister ein glänzendes Geschäft.

\* Krieg gegen die Maikäfer. Wie massenhaft heuer das Auftreten der Maikäfer in Böhmen war, dürfte unter Anderem die interessante Thatsache beweisen, daß allein auf der Fürst Schwarzenberg'schen Herrschaft Postelberg bis zum 7. d. M. über 800 Netze Maikäfer eingesammelt wurden. Diese lästigen Gäste traten, wie man aus Postelberg schreibt, diesmal gleich den egyptischen Heuschrecken in fabelhaften Massen auf, und mußte alles aufgeboten werden, sie zu bezwingen. Niedere Pflanzungen, Obstbäume u. dgl. wurden auch vor dem Abfressen größtentheils gerettet, bei höheren, weniger zu gänglichen Bäumen und besonders Eichen war dies jedoch nicht zu erreichen, und an diesen sieht man nur das kahle Astwerk, welches sich vielleicht erst im zweiten Safttriebe etwas belauben wird. Das Sammeln der Käfer geschah im Accord zu verschiedenem Lohnsatz je nach der Lokalität und der aufgetretenen Käfermasse von 80 fr. bis 1 fl. 60 pr. 1 n. ö. Netze, und dieselben wurden in verschiedener Art zu Komposten verarbeitet.

\* Wie dachte Friedrich der Große über Offizier-Duelle? Als der Graf von Chasot, ein zu dem näheren Freundeskreise Friedrich's gehöriger Offizier, das Unglück hatte, im Duell seinen Gegner durch einen Säbelhieb sofort zu tödten, wurde der König so entrüstet, daß er seinen bisherigen Günstling mit den harten Worten verabschiedete: „Ich liebe tapfere Offiziers, aber Scharfrichters kann ich in meiner Armee nicht gebrauchen.“

Mannheim, 20. Juni. (Mannh. Börse.) In Getreide bleiben die Käufer zurückhaltend und die Preise ohne Veränderung. Mehl bei andauernden starken Zufuhren in gedrückter Stimmung und ohne Geschäft. Rübdöl bei fester Haltung wenig Umsatz. Leinöl bei weichenden Preisen stiller. In Spiritus fanden nur kleine Umsätze statt bei unveränderten Preisen. — Weizen, hiesiger, fl. 11. 54—12. G., fl. 12. 15 P., fränk. fl. 12. 15 P., fremder, fl. 11. 48 G., fl. 12. P., Roggen, eff., fl. 8. 15 G., fl. 8. 20 P., Gerste, effektiv, badijche, fl. 8. 30 G., fl. 8. 45 P., Pfälzer, fl. 8. 40 G., fl. 8. 50 P., württemb., fl. 8. 40 P., Hafer, effektiv, fl. 4. 20 G., fl. 4. 30 P., Kernen, eff., fl. 12. 15 G., fl. 12. 30 P., Kohlraps, fl. 23. P., Leinöl, eff. in Parthieen, Inland, fl. 24. 45 G., fl. 25. P., faßweise fl. 25. G., fl. 25. 15 P., in Parthieen, transit, fl. 23. 45 G., fl. 24. P., Rübdöl, Inland, in Parthieen, eff., fl. 26 P., auf Lieferung Oktober fl. 26. 30—27 P., Weizenmehl, No. 0 fl. 11. P., No. 1 fl. 9. 45 P., No. 2 fl. 8. 30 P., Roggenmehl, No. 0—1, Stettiner, fl. 6. 45 P., Brauntwein, eff., transit, fl. 18. 30 G., fl. 19. P., Spirit, transit, fl. 41. G., fl. 42 P.

### Frankfurter Course.

Viskolen	9. 40 $\frac{1}{2}$ —41 $\frac{1}{2}$	20-Fränk-Stücke	9. 24 $\frac{1}{2}$ —25 $\frac{1}{2}$
do. Preuß.	9. 56—57	Engl. Souverains	11. 48—52
Holl. 10fl.-Stücke	9. 48 $\frac{1}{2}$ —49 $\frac{1}{2}$	Rußische Imperialen	9. 41—43
Randbafaten	5. 33 $\frac{1}{2}$ —34 $\frac{1}{2}$	Dollars in Gold	2. 27—28